



Seite 1

Terra X - Der Podcast: "Ist unser Wald noch zu retten, Michael Müller?"

Sendung: Freitag, 24. September 2021

Autor: Christian Alt, Nele Rössler

Regie: Simone Halder

Redaktion Kugel und Niere: Tatjana Thamerus, Christian Alt

Redaktion ZDF: Jens Monath, Heike Schmidt

Produktion: ZDF in Zusammenarbeit mit Kugel und Niere

[Cold Opening]

Michael Müller

Meine Äußerung aus der Bundespressekonferenz ist ja bekannt. Also ich habe das als die schwerwiegendsten Waldschäden bezeichnet, die man also in Zeiten der geregelten Waldwirtschaft, das heißt seit über 200 Jahren tatsächlich registriert hat.

Dirk Steffens

Das ist ja mal ein Satz mit richtig Wumms. Also die schwerwiegendsten Waldschäden im Grunde in der Geschichte der modernen Forstwirtschaft.

Michael Müller

So ist es. Waldwirtschaft

Dirk Steffens

Waldwirtschaft. Ja.



Seite 2

[Terra X Theme]

Begrüßung

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Hallo, hier ist Terra X — der Podcast. Ich bin Dirk Steffens und spreche in diesem Podcast mit schlaunen Köpfen über schwierige Fragen. Und heute gehts mal kurz raus aus dem Studio... in den Wald

[ZSP ATMO WALD]

Dirk Steffens

Der deutsche Wald, die deutsche Eiche, Brüder Grimms Märchen – und der böse Wolf im Wald. Der Wald hat in Deutschland einen ganz besonderen Stellenwert.

Natürlich, der Wald ist auch enorm wichtig für uns. Ich meine ohne Sauerstoff könnten wir ja gar nicht leben – und, das weiß ja auch jedes Kind, Bäume liefern Sauerstoff. Aber nicht nur das: Gerade diesen Sommer während der Überflutungen in Westdeutschland haben wir gesehen, wie sehr wir ihn brauchen – um uns zum Beispiel gegen den Klimawandel zu rüsten.

Aber ... dem Wald geht's schlecht.

Wir sind ja tatsächlich mitten in einer Dürreperiode, die dem deutschen Wald sehr schwer zusetzt. Und tatsächlich... wenn man mit speziellen Mikrofonen in den Wald geht. Dann kann man das sogar hören. Forschende haben im Jahr 2013

herausgefunden, dass Bäume Geräusche machen, wenn sie durstig sind. Also sie schreien sozusagen nach Wasser. Ich spiel das mal ab.

[ZSP Sound Baum schreit]

Dirk Steffens

Jaja, ich weiß, das ist irre kurz. Aber deshalb hier nochmal:

[ZSP Sound Baum schreit]

[Musik setzt ein, Wald-Atmosphäre geht runter]

Dirk Steffens

Und selbst diese kurze Tonaufnahme, die ist jetzt 1000 mal langsamer gemacht, als sie in Wirklichkeit ist, damit wir Menschen überhaupt was hören können. Aber was wir da hören, das klingt als würde man eine kleine Blase platzen lassen. Und tatsächlich passiert da was ganz Ähnliches. Kurz gesagt: Die Bäume versuchen mit so immensem Druck Wasser durch die Wurzeln zu saugen, dass der Kanal bricht - und dann platzt tatsächlich so eine Blase.

Oder mal ein bisschen plakativer ausgedrückt: Wir können den Bäumen wirklich zuhören, wie sie nach Wasser schreien.

Also... lasst uns über den Wald sprechen. Können wir den Wald noch retten? Und dafür hätte ich mir wohl niemand besseren aussuchen können, um darüber zu reden, als Professor Michael Müller. Er ist Professor für Waldschutz der Fachrichtung Forstwissenschaften an der TU Dresden. Aufgewachsen ist Michael Müller in Brandenburg, und da war auch sein Vater schon Förster.

[Musik setzt aus]

Wie stellt man sich den kleinen Michael jetzt vor? Der Papa Förster und du den ganzen Tag im Wald oder verkitsch ich das? War das gar nicht so?

Michael Müller

Zunächst möchten wir dazu setzen, dass meine Mutter Geflügelzüchterin war und auch berufstätig. Und dass die Försterei, war das letzte Haus am Ortsrand von Jamlitz. Und dort bin ich aufgewachsen und insofern war es eine fantastische Kindheit und Jugend, dass man eben neben der Schule, die auch sehr gut lief, also nah am Wald war. Nah am Wasser war, eine wasserreiche Gegend, auch wenn die Kiefernwälder trocken waren.

Dirk Steffens

Aber dein Papa wollte gar nicht, dass du auch in den Wald gehst und Förster wirst.

Michael Müller

Naja, als die Berufsvorstellung meines Bruders oder mir, dann mal besprochen wurden, dann war es eben so, dass ja der Wald nicht so empfehlenswert erschien, weil eben der Beruf eines Revierleiters oder so recht schlecht bezahlt war im Vergleich zu anderen Berufen. Und wie gesagt, ich hab als Waldarbeiter nur 4 DDR-Mark weniger verdient als in meinem letzten Monat 1990 als Waldwissenschaftler.

Dirk Steffens

Obwohl du dazwischen paar Jahre studieren musstest für den Wissenschaftler-Titel.

Michael Müller

Ja und auch noch höher versteuert wurde als Intelligenzler.

Am Ende war schon so, dass die Familie das maximal unterstützt hat. Wenn man sich entschieden hat und da war die Leidenschaft natürlich auch da, sich mit all dem zu beschäftigen. Da war neben der Waldwirtschaft natürlich auch die Jagd. Aber es ging schon darum, Wald zu verstehen, Wald zu bewirtschaften und auch Wald zu vermitteln.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Michael Müller liebt den Wald. Aber er ist vor allem auch ein nüchterner Wissenschaftler. Ein Mann klarer Worte. Vor einem Jahr warnt Michael Müller zum Beispiel in der Bundespressekonferenz vor einem "Waldsterben 2.0". In den vergangenen 200 Jahren habe man keine so großen Schäden am deutschen Wald gesehen wie jetzt.

Und deshalb frag ich ihn zuerst, wie schlimm es denn wirklich steht um den deutschen Wald heute.

[Musik setzt aus]

Dirk Steffens

Du hast bestimmt auch die vielen Nachrichten gehört in letzter Zeit: Waldbrände, die Bäume sterben, die Fichten können nicht mehr.

Selbst bei mir. Ich hatte nur so ungefähr 100 Bäume. Da sind alle Fichten tot inzwischen. Ich musste sie abholzen lassen. Also ist das so? Stirbt der Wald?

Fangen wir mal mit der plakativen Frage an: Müssen wir damit rechnen, dass der Wald bald weg ist?

Michael Müller

Nein, selbstverständlich nicht.

In Deutschland ist Wald die ursprünglichste Vegetationsform auf der Landfläche mit Ausnahme des direkten Küstenstreifens, offener Felsen und der Gebirge oberhalb der Wald-Zone. Und solange wir ein humides Klima behalten, wird das auch Wald sein von Natur aus. Auch da, wo du gerade sitzt, höchstwahrscheinlich. Und wo ich gerade sitze, wäre von Natur aus Wald.

Dirk Steffens

Also das ist der natürliche Zustand, wenn wir nichts machen würden und die Menschen würden verschwinden aus Deutschland, was würde in der Natur dann in der Sukzession, also in dem biologischen Entwicklungsprozess passieren?

Michael Müller

Der Wald würde sich die Flächen alle wieder erobern, wo wir jetzt gerade als Menschen leben und die Waldformation oder die Gestalt würde anders aussehen als die heutigen Wälder, selbstverständlich. Aber es würde Wald bleiben auf der Landfläche.

Dirk Steffens

Und wie geht es denn jetzt - nein, ich sage nicht deiner Meinung nach, sondern deiner wissenschaftlichen Einschätzung nach, das sind ja zwei verschiedene Dinge - Wie geht es deiner wissenschaftlichen Einschätzung nach dem deutschen Wald? Ist er wirklich todkrank?

Michael Müller

Ich würde gerne etwas anders anfangen, denn es wird immer nach den schlechten Dingen gefragt, oder die sind uns so augenscheinlich oder werden eben auch so in den Medien verbreitet. Deshalb möchte ich am Anfang mal drei sehr positive Sachen zum Wald sagen.

Dirk Steffens

Das finde ich gut.

Michael Müller

Das erste ist, dass wir, obwohl wir jetzt hohe Holzverluste hatten, durch die Schäden, zu denen ja noch zu sprechen sein wird, noch nie so viel Holz im Wald zu stehen hatten wie im Augenblick.

Das zweite ist, dass der Wald noch niemals zuvor so viele Erholungsleistungen und auch Schutzleistungen verschiedenster Art, also die Waldbesitzer mit ihren Wäldern haben noch niemals so viele Erholungsleistung und Schutzleistungen der Gesellschaft zur Verfügung gestellt, als das jetzt der Fall war.

Und das dritte ist, dass ja Waldumbau ein Riesenthema ist und gerade aufgrund dieser Schadenssituation wird danach stark gerufen.

Aber ich möchte daran erinnern, dass Waldwissenschaftler und Waldwirschafter schon vor mindestens 150 Jahren - und das ist dokumentiert - aufgefordert haben, die Wälder zu verändern. Es gab auch zwei Perioden naturnahe Waldbewirtschaftung und des Waldumbaus in den 1920er Jahren und in den 1950er und 1960er Jahren, sowohl in der Bundesrepublik, wie auch in der DDR. Aber diese Waldumbauperioden sind letztendlich an gesellschaftlichen Forderungen gescheitert. Und jetzt haben wir aber seit den 1980er, spätestens 90er Jahre, eine Waldumbauperiode, die anhält. Die Waldumbauprogramme stammen aus den 1980er und 90er Jahren und sie wurden auch vollzogen. Und das kann man im Wald mit sehr vielen erfolgreichen Waldverjüngungen auch sehen.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Ich fand das wirklich gut, dass Michael mal mit dem Positiven anfängt. Und dann machen wir das jetzt eben auch mal. Wir werden später noch genug Bedrückendes und Schlimmes über den Wald hören, also erstmal das Positive.

Lasst uns jetzt mal nach und nach durchgehen, diese drei Punkte von Michael. Punkt 1: Die Holzmenge.

[Musik setzt aus]

Dirk Steffens

Du hast gesagt, es steht so viel Holz im Wald wie nie zuvor. Heißt das populär formuliert: Wir haben mehr Wald als früher?

Michael Müller

Also auf der Fläche, die heute von Wald eingenommen ist. Das ist ja nur ein Drittel der Landesfläche. Auf der anderen Fläche hat der Mensch den Wald beseitigt, um andere Infrastrukturen zu schaffen oder Landwirtschaft zu betreiben. Da steht, was die Holzmenge betrifft, mehr Holz als das von Natur aus der Fall wäre. Das liegt an der Bewirtschaftung.

Dirk Steffens

Aha, also die Bäume sind einfach dichter gesetzt und deshalb steht da mehr Holz, aber nicht mehr Wald. Das ist ja nicht unbedingt das gleiche.

Michael Müller

Das ist leider etwas so. Aber die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sind ja leider rechtlich verdammt dazu, Geld in ihrem Wald nur mit Holz verdienen zu dürfen. Sie dürfen ja Erholungsleistungen und Schutzleistungen nicht in Rechnung stellen, was ein riesiger Konstruktionsfehler ist, der hoffentlich - und die Spuren sind ja etwas eingeschlagen - alsbald behoben wird.

Dirk Steffens

Hör mal, das ist aber interessant, was du da jetzt erzählst. Also, wir alle wissen das ja eigentlich gar nicht. Ich habe ein Stück Wald. Ich weiß, du hast nur ein ganz kleines, anderthalb Hektar, die großen Forstbesitzer nehmen das wahrscheinlich gar nicht ernst, aber man hat also einen Wald und ich darf nur mit dem Holz verdienen. Ich darf das aber nicht den Erholungswert, den Naturschutzwert und all die anderen Funktionen, die

so ein Wald hat, die darf ich nicht monetarisieren. Also daraus darf ich dann keine Kohle machen. Das ist nicht erlaubt.

Michael Müller

So ist es.

Es gibt einen kleinen Teil von Vertragsnaturschutz beispielsweise. Aber diese Bereiche spielen also auf der Einnahmeseite des Waldbesitzer keine Rolle. Er kann auch ein bisschen Wald-Saatgut vertreiben, wenn seine Waldbestände eine entsprechend gute Qualität haben. Und es kommt auch noch Null-Komma-Etwas Prozent aus der Jagd hinzu.

Aber ansonsten: Das Holz dominiert vollständig, weit über 95 Prozent der Einnahmen der Waldbesitzer und alle anderen Einnahmequellen sind ihnen verwehrt.

Dirk Steffens

Und man muss keinen Waldwissenschaftler oder Raketentechniker sein, um sich vorstellen zu können, dass wenn das anders wäre, die Wälder auch anders aufgeforstet und angepflanzt würden.

Michael Müller

Ja, selbstverständlich.

Damit lenken wir ja letztendlich bei dem, was wir als Aufgabenstellung äußern als Gesellschaft und abverlangen. Auf der einen Seite wäre es gut, wenn das selbst regulierend wäre. Und ein selbstreguliertes System ist natürlich die Belohnung. Sowohl die moralische, wie auch die monetäre.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Also Geld und politischer Wille. Das wird immer wieder ein Thema in dieser Folge sein. Denn natürlich hat ein Wald auch Nebenkosten. Und Waldbesitzer wollen natürlich nicht minus machen mit ihren Waldstücken. Die wollen ja auch Geld verdienen.

Die Erholungsfunktion, die Michael Müller hier angesprochen hat, die haben die Deutschen zum Beispiel letztes Jahr intensiver genutzt als normalerweise. 87 Prozent der Deutschen gehen gerne in den Wald, hat letztes Jahr eine repräsentative Umfrage herausgefunden. 87 Prozent. Also die allermeisten von uns. Solche Beliebtheitswerte erreicht noch nicht mal Apfelstrudel mit Sahne.

Aber dabei kann der Wald noch mehr zur Erholung beitragen. Er kann wirklich helfen. Und er kann uns auch schützen.

[Musik setzt aus]

Dirk Steffens

Das zweite - und das ist glaube ich ein Riesenabschnitt - die Schutzleistung von Wäldern.

Erklär uns doch mal aus wissenschaftlicher Sicht, was die Wälder für uns leisten. Profan ist es inzwischen zu sagen und das zitiert jeder, dass die die grüne Lunge sind und so viel Sauerstoff für uns produzieren.

Aber was leisten Wälder? Kannst du uns das mal aufzählen?

Michael Müller

Also ich weiß nicht, ob ich das jetzt so, so schnell hinkriege.

Beim Holz waren wir ja schon. Aber auch das andere. Jetzt gibt es in Rechtsvorschriften und in allen möglichen Veröffentlichungen natürlich Äußerungen zu diesen Leistungen, die Wälder erbringen. Und da, das fasst man so in den Gesetzestexten unter Nutzschutz- und Erholungsfunktionen zusammen. Aber das klingt jetzt so profan und kommt sicherlich überhaupt nicht an.

Vielleicht sollten wir einfach die Frage stellen, dass jeder, der das hört, sich selbst einfach mal die Frage stellt, was alles passieren würde, um ihn drumrum, wenn der Wald und seine Leistungen, die er in den letzten 10/20 Jahren konsumiert hatte, einfach weg wäre.

Dirk Steffens

Hm. Und das wäre?

Michael Müller

In einem sehr, sehr städtischen Lebensraum, würde man vielleicht einige Dinge nicht sofort merken, außer dass vielleicht das Wasser aus der Leitung nicht mehr die Qualität hätte, so es aus Waldwasser käme.

Auf jeden Fall wurden in älteren Gebäuden erst mal die Decken alle zusammenstürzen, weil ja die Holzbalkendecken nicht mehr da wären, die Dachstühle von entsprechenden Häusern auch. Die Möbel wären alle weg. Es gäbe im Grunde keine Tiere, Pflanzen, Pilze mehr. Denn die natürlichen Organismen, die in Mitteleuropa vorkommen würden, wären ja zum allergrößten Teil Waldorganismen, so sie auf der Landfläche leben.

Im ländlichen Raum wäre es natürlich katastrophal. Aber man muss heute sehen, dass im sogenannten Wald-Holz-Komplex arbeiten mehr Menschen als in der gesamten Automobilindustrie Deutschlands.

Dirk Steffens

Weiß auch kein Mensch eigentlich. Du erzählst das jetzt so nebenbei, aber ist ja mal ne riesen News eigentlich.

Also, die Wälder filtern Wasser, das wir natürlich brauchen, um zu trinken. Sie, sie tragen bei, unsere Atmosphäre mit dem notwendigen Sauerstoff anzureichern. Und dann - das ist natürlich etwas, was im Moment besonders intensiv diskutiert wird - sind Sie eine Kohlenstoffsенke. Oder um es einfach zu sagen: Sie mildern die Klimakrise ab.

Was weiß die Wissenschaft wirklich über die Funktion und vor allen Dingen den Umfang der Wälder als Klimasenke? Also, wie viel von der Klimakrise nehmen die uns wirklich weg?

Michael Müller

Ja, jetzt begeben sich ein bisschen auf ein Feld, was nicht ganz ursprünglich meinen waldwissenschaftliches Gebiet ist. Aber ich kann durchaus zum Überblick etwas sagen.

Man kann in den Wäldern selbstverständlich auch noch mehr CO₂ anreichern. Es gibt ja sogar auch Verbände, die dem nachstreben. Wenn wir über Waldwissenschaft und Waldwirtschaft reden, dann meinen wir aber auch: Indem wir Holz verarbeiten,

entziehen wir eben auch dauerhaft CO2 und das über längere Zeiten hinweg. Wenn wir das richtig machen.

Dirk Steffens

Wenn ich da sofort einschieben darf.

Also ein Baum. Wenn, wenn, wenn der sein, sein, sein Holzkörper ausbildet, wird darin CO2 gebunden. Und solange man es nicht verbrennt oder vergammeln lässt, bleibt es da drin. Eben auch wenn man daraus Möbel oder ein Haus baut. Da bleibt es gebunden.

Michael Müller

So ist es im Wesentlichen. Ja.

Und es gibt aber natürlich auch die andere Herangehensweise. Wir haben viel gelernt darüber, dass auch in Böden sehr viel CO2 gespeichert wird und der Wald oder ein Waldboden, ist ja ein Bestandteil des Waldes, und dass man natürlich auch die Vorratshaltung, so nennen wir das, also das Holzvolumen weiter steigern kann.

Nur ist dann irgendwann mal Ende. Und dann geht nicht mehr. Wenn wir wirtschaftlich gesehen auch zwischendurch entziehen, dann entziehen wir eben CO2 und es gibt zwei weitere Komponenten. Die zweite Komponente ist, dass wenn wir andere Materialien substituieren, also eben statt hochenergetisch hergestellte Metalle oder andere Baustoffe...

Dirk Steffens

Oder Beton, was ja auch hochgradig klimaschädlich ist.

Michael Müller

So ist es. Dann ist natürlich auch diese Verwendung, nehmen wir mal Holzverwendung im Bauwesen oder eben die, die Substitution von eben solchen hochenergetischen, hoch CO2 freisetzenden Materialien durch Holz, ist eine Substitutionswirkung, die man also auch dem Wald zuschreiben muss.

Und dann sind die CO2-Bilanzen der Waldbewirtschaftung ausgesprochen positiv.

Ich will nicht verschweigen, dass also auch ein Naturwald-Konzept sehr viel CO2 bindet, aber dann eben mit einer Grenze. Bist zu ein bisschen im Gleichgewicht, wo natürlich dann die Bindung und die Freisetzung sich gegenseitig aufheben.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Damit bleibt uns noch ein Punkt auf Michaels Positiv-Liste. Also der Waldumbau. Und hier offenbart sich, dass die Waldwissenschaft in anderen Dimensionen denkt als andere Disziplinen. Also ich denke vor allem daran, wie geht's mir morgen. Wenn wir unser Leben planen, dann denken wir vielleicht an nächsten Monat oder mal an nächstes Jahr. Aber wer so einen Wald verändern will, also Waldumbau betreibt, der trifft Entscheidungen, die erst in Jahrzehnten Früchte tragen. Also man denkt Generationen übergreifend.

Während des zweiten Weltkriegs wurden ja viele Wälder zerstört und in den Nachkriegsjahren dann auch erstmal, weil Deutschland als Reparation Wald liefern musste, also Holz liefern musste. Aber dann wurde aufgeforstet. Vor allem mit Fichten, weil die halt schnell wachsen. Nach 80 Jahren und das ist wenig für die Forstwirtschaft, sind sie erntereif. Und diese 80 Jahre... die sind jetzt vorbei. Wir nehmen also diese Bäume aus dem Wald und haben jetzt die Möglichkeit zu überlegen, welche anderen Baumarten wir vielleicht mal pflanzen könnten.

[Musik setzt aus]

Dirk Steffens

Kannst du für Menschen, die aus eigener Kraft eine Birke nicht von einer Eiche unterscheiden können, mal kurz erklären, was Waldumbau eigentlich bedeutet? Also pflanzt man da jetzt andere Arten an? Pflanzt man Bäume auf eine andere Art an, hat man die anders durchmischt? Also was macht man denn da konkret anders?

Michael Müller

Also sage ich mal: Das, was immer für jeden augenscheinlich ist und auch draußen relativ einfach zu sehen ist, ist dass man die Baumarten wechselt oder eine Baumarten-Mischung erzeugt.

Dirk Steffens

Weniger Fichten.

Michael Müller

Also dass man auch keine Kahlschläge mehr macht. Wir haben die Kahlschlags-Wirtschaft vor über 30 Jahren abgeschafft. Es gibt keine Kahlschlags-Wirtschaft mehr, außer wenn es durch Stürme oder andere Schadereignisse erzwungen ist.

Dirk Steffens

Also man nimmt nur einzelne Bäume aus der Mitte raus, weil das schonender und besser ist.

Michael Müller

Es wird einzeln genutzt und damit steuert man natürlich auch Licht im Wald, was sehr wichtig ist fürs Pflanzenwachstum, aber auch das Wasserdargebot. Man muss ja sehen, wenn weniger Wasser da ist, dann muss man dafür sorgen, dass weniger Verbraucher da sind, damit das eben für die Pflanzen ausreichend zur Verfügung steht und da ist das Einfachste zu sagen: Okay, wir haben ja nun unsere Wälder verändert, die Bergmischwälder zu Fichtenwäldern, die Tieflandseichen und Rotbuchenwälder zu Kiefernwäldern. Und heute geht es eben in die Richtung, dass wir die eigentlich dort naturnah vorkommenden Baumarten wieder hinbringen.

Die Waldumbauten, das sind ja Strukturveränderung der Wälder, wo vertikale Strukturen verändert werden oder wo eben auf großen Flächen eben die eigentlich

standortgerechten Laubbaumarten eingebracht werden, auf vielfältige Art und Weise, am besten durch Naturföugung selbstverständlich oder durch Saat, weil es dann eine ungestörte Wurzelentwicklung gibt, aber notwendigerweise auch durch Pflanzung. Wenn eben die Mutterbäume fehlen sollten.

Das ist sehr lange erkannt, aber es dauert eben auch. Solche Waldumbauprogramme. Ich habe ja selbst eins in leitender Funktion begleitet, das für Brandenburg. Das ist ein 50 Jahre Programm und da war uns klar, das ist nur etwa die Hälfte dessen, was wir vor uns haben.

Dirk Steffens

Der Begriff Nachhaltigkeit kommt ja ursprünglich mal aus der Forstwirtschaft. Das war damals Holznot getriggert. Auch aus dem Osten von Deutschland. Hans Carl von Carlowitz, glaube ich, hat diesen Begriff geprägt. Damals zwar neuer, aber aus heutiger Sicht ja recht banale Gedanke: Okay, wir müssen genauso viel anpflanzen, wie wir rausnehmen. Aber das ist ja im Grunde immer noch die Idee von Nachhaltigkeit und zur Erhaltung des Schutz... Schutzes durch Wälder.

Michael Müller

Ja, also Carl von Carlowitz war ja kein Waldwissenschaftler. Er war ja Berghauptmann. Und da sieht man eben auch was Menschen dann wirklich bewegt, nämlich wenn es dann eben wirklich an die Grenzen der Existenz geht. Und hier war es nicht nur die Grenzen der Wald-Existenz damals, sondern es war ja vor allem die königliche Schatulle und dergleichen, die plötzlich nicht mehr so gespeist wurde aus dem Bergbau, weil das Holz fehlte.

Dirk Steffens

Ja, der Adel, der Adel hatte Angst um seine Pfründe, muss man mal klar sagen.

Michael Müller

Das war ein Teil, aber die anderen brauchten ja auch alle Holz, so ist das ja nicht.

Und insofern war das eben eine Krisensituation, die dann offensichtlich Menschen schneller zur Erkenntnis treibt, als wenn es eben... Ja, ich könnt auch jetzt etwas polemisch sagen, ich glaube, das nehmen mir einige Leute jetzt übel aber...

Als wir 1990 das Waldumbruchprogramm in meinem Heimatland Brandenburg entworfen haben, waren nicht unbedingt alle begeistert. Wir durften es dann machen, bekamen aber kein zusätzliches Geld dafür. Und auch die Verbände, die heute oftmals so, so fordernd sind und natürlich unterstützen, dass wir weiter unterstützt werden im Waldumbau, waren damals nicht unbedingt begeistert. In den 90er Jahren ging es dem Wald besser, den Fichten und Kiefern ging es sogar besser als den Laubbäumen. Also es war nicht ganz so einfach, damals argumentativ zu sagen: Wir müssen jetzt anfangen, die Wälder zu verändern, damit sie zukunftsfähig sind.

Dirk Steffens

Aber da kann ich dich beruhigen...

Michael Müller

Jetzt wo einiges im Argen liegt da, da kommen die Stimmen plötzlich an.

Dirk Steffens

Da wird es interessant. Dann aber, da kann ich dich beruhigen. Wenn man ein großes Programm macht und keiner widerspricht, dann ist das Programm auch nicht mutig genug, in der Regel. Also insofern, kannst du auf den Widerspruch vielleicht auch ein bisschen stolz sein.

Mal so eine pure Fakten-Frage: Wie viele Baumarten haben wir eigentlich in Deutschland und wie viele davon werden in kommerziell genutzten Wäldern so angepflanzt?

Michael Müller

Also wir sind in Mitteleuropa und das hat mit der Eiszeit zu tun, dass eben viele Baumarten durch die Eiszeiten nach Süden verdrängt wurden und nicht nur eingewandert sind und in Mitteleuropa ausgestorben sind. Wir sind vergleichsweise baumartenarm im Vergleich zu Nordamerika.

Wir haben vier Eichenarten, die natürlich vorkommen würden in Deutschland. Das sind in Nordamerika sind das 20 oder 30. Wir haben eine Fichtenart. Wir haben eine einheimische Tanne. Wir haben drei einheimische Kiefern, von denen eine, anderthalb

als Wirtschaftsbaumarten zählen können. Wir haben eine Esche. Wir haben drei Ahorne, von denen zwei wirtschaftlich bedeutsam sind. Also wir sind schon relativ artenbegrenzt. Insgesamt haben wir Waldbaumarten über 30, je nachdem, wie man das auch definieren möchte. Aber wirtschaftlich bedeutsam sind natürlich auch für jedermann erkennbar die Eichen, die Rotbuche, die Fichte und die gemeine Kiefer - und es kommen Edellaubbäume natürlich dazu.

Also, wir haben schon eine gewisse Palette, in der wir uns bewegen können, aber im Grunde sind wir baumartenarm in Mitteleuropa im Vergleich zu anderen Teilen der Welt.

Dirk Steffens

Ist ja schon verrückt. Ich meine, wie du das aufzählst. Das sind im Grunde vier Baumarten, von denen unsere Forstwirtschaft dann tatsächlich abhängt.

Michael Müller

Na ja, das hängt natürlich auch davon ab, wie man nachfragt. Es sind ja die... Wie die entstanden sind, haben wir vorhin schon diskutiert. Wenn man heute schaut, warum die Holzverarbeitung so ausgeprägt ist, dann ist es ja nicht so, dass mein Vater in den 50er, 60er Jahren Kiefern gepflanzt hat im Tiefland, weil er die heutige Profilerspanertechnik vor Augen hatte, denn die ist ja erst in den 80er, 90er Jahren entdeckt worden.

Dirk Steffens

Ja klar, das konnte man ja nicht ahnen.

Michael Müller

Diese Technologien sind entwickelt worden, weil das Holzangebot auf dieser Seite so groß war. Und ich habe großes Vertrauen darin, dass also auch Verarbeitungstechnologien für die anderen Baumarten und für verschiedene andere Sortimenten entwickelt werden, wenn die Ressource eben nur ausreichend da ist. Und vielleicht kleben wir ja in 100 Jahren oder in 50 Jahren alles aus Nanozellulose zusammen in 3D Drucktechnik und dann spielt es gar keine Rolle mehr, ob der Baum gerade war oder nicht.

Dirk Steffens

So... aber jetzt müssen wir auch mal über die negativen Seiten sprechen. Das gehört ja auch zum kompletten Bild. Denn auch wenn die drei positiven Punkte natürlich zutreffen, dem Wald geht es gleichzeitig aber auch schlecht. Das ist ne Tatsache. Und auch in den Nachrichten ist das neue Waldsterben Dauerthema:

ZSP Collage

Gut ausgerüstet kämpfen Panzergrenadiere der Bundeswehr in Sachsen gegen einen ungewohnten Feind. Er ist klein und heimtückisch: Der Borkenkäfer und seine Larven, versteckt unter der Rinde umgestürzter Fichten.

Wenn Forstwirt Meyer-Storck seinen Wald kontrolliert, ist er immer wieder fassungslos. All seine alten Fichten sterben, der Borkenkäfer hat sie befallen.

Zu warm, zu trocken. Brandgefährlich.

Wenn wir im Klimaschutz jetzt nicht wirklich handeln, das hält kein Baum aus. Wenn's zu heiß wird, machen alle schlapp.

Dirk Steffens

Aber wie schlecht geht's dem Wald wirklich? In Deutschland gibt es ja tatsächlich offizielle Zahlen dafür. Den sogenannten Waldzustandsbericht. Wir haben mit Dr. Nicole Wellbrock vom Thünen Institut gesprochen. Das Thünen Institut, das ist ein staatliches Institut und das ist zuständig dafür, diesen Waldzustandsbericht zu erarbeiten. Die sind also quasi die behördliche Stelle, die uns mitteilt, wie es unserem Wald so geht.

Nicole Wellbrock

Das ist ja so eine Art Fiebermessen. So ein Warninstrument, was eben auch besticht durch diese ewig lange Zeitreihe, die wir haben, seit 1984 in Westdeutschland und seit 1990 in Gesamtdeutschland, wo wir uns immer dieselben Bäume angucken und wir über diese Zeitreihe sehr schön sehen können, diese trockenen Jahre oder die Fruktifikation. Und wir verschneiden das eben mit Daten der Bodenzustandserhebung.

[Waldatmosphäre setzt ein]

Dirk Steffens

Man kann sich das ein bisschen vorstellen, wie beim TÜV zum Beispiel. Also jedes Jahr werden aus der Ferne die Baumkronen von den immer gleichen Bäumen angeschaut. Also: Wie sehen die aus? Sind die trockener als sonst? Kahler, dichter? Wurden sie von einem Sturm umgenietet? Ist da irgendwas passiert? Und all diese Daten gehen dann in den Waldzustandsbericht ein.

Kritiker sagen übrigens, dass man mit dieser Methode die Waldumbauten gar nicht so gut beobachten kann. Immerhin finden die ja unterhalb der Baumkronen statt. Ich mein, da haben sie natürlich einen Punkt, also wenn man von oben drauf guckt, sieht man natürlich nicht so gut, was da drunter passiert.

Und deshalb werden die Daten dann noch mit dem Bodenzustand und Nadelblattproben ergänzt. Nadelblattprobe bedeutet, dass wir Nadeln und Blätter nehmen, um diese dann zu analysieren im Labor.

Der Waldzustandsbericht, der ist bestimmt das beste Instrument, das wir haben, um zu sehen: so geht es unseren Wäldern aktuell. Und wenn man in die aktuellen Berichte reinschaut, dann kann einem schon ganz schön mulmig werden.

Nicole Wellbrock

In den letzten drei Jahren hatten wir, also 18, 19 und 20, hatten wir ja sehr trockene Jahre und sehr heiße Jahre tatsächlich auch. Während es vorher dem Wald sag ich mal nicht unbedingt schlecht ging. Das war von den Baumarten abhängig. Aber es ist jetzt so, dass wir tatsächlich sehen, dass insbesondere die Fichte großflächig abstirbt. Also die Fläche ist jetzt fast so groß wie das Saarland. Aber wir sehen auch im letzten Jahr, als es auch 2020, dass es auch der Buche zusehends schlechter geht. Also die Prozentzahlen der deutlichen Schäden lag bei der Buche sogar bei 55 Prozent. Das heißt mehr als jeder zweite Baum zeigte deutliche Schäden. Und das ist schon sehr bemerkenswert, muss man sagen.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Ja und wenn Forschende jetzt sagen: "Das ist schon sehr bemerkenswert", dann wissen wir: eigentlich ist es kurz vor 12. Oder sogar noch später. Wir haben also drei sehr heiße Jahre hinter uns - ist es möglich, dass sich das vielleicht alles wieder einfängt, dass sich das normalisiert, dass das nur ne Phase ist? Nicole Wellbrock sagt "nein". Wenn die Fichten weg sind, dann sind die Fichten weg.

[Musik setzt aus]

Nicole Wellbrock

Also dDiese 277 000 Hektar Schadflche, die mussten schon abgeholzt werden. Eine Fläche, so groß wie das Saarland, ist abgeholzt worden und die muss erst mal wieder bewaldet werden. Das heißt, das ist weg und Wald wächst sehr langsam. Das heißt also, dass vor 2017 werden wir einfach so nicht erreichen. Also der Klimawandel wird nicht aufhören. Das heißt, wir müssen was machen. Wir werden nicht zurückgehen. Wir können nicht sagen, wir ruhen uns jetzt noch ein bisschen aus. Das reicht einfach nicht.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Ich hab mit Michael Müller natürlich auch über den aktuellsten Waldzustandsbericht gesprochen.

[Musik setzt aus]

Dirk Steffens

Ist das eigentlich eine sinnvolle Herangehensweise, dass man da mal guckt, wie stehen die Bäume da und dann immer so kurzfristig reagiert und sagt: Und deshalb müssen wir jetzt das machen? Genau das ist ja gerade passiert. Haben wir ja gerade erlebt.

Michael Müller

Naja, diese Inventur ist natürlich sinnvoll. Dazu kommt ja noch die bundesweite Inventur alle zehn Jahre, die uns ja die Daten liefert über die Holzvolumina, die im Wald vorhanden sind und die Waldzustände. Ja, die Frage ist immer, wie kurz oder langfristig oder wie schnell man wie reagiert und und und wie kurzfristig man etwas erreichen will oder langfristig etwas regeln will. Und wir haben ja gerade gehört, es ist ja wunderbar, dass das mit der Aussage übereinstimmt, dass die Rotbuche eben auch in diesen Ergebnissen genau das auswies, was uns da beunruhigen sollte. Und da möchte ich auch nochmal deutlich was dazu sagen.

Bei der Rotbuche ist es nämlich so, dass die absterbenden Bäume durchaus viel gefährlicher sind als absterbende Fichten oder Kiefern. Die bleiben lange als Baumleichen stehen, bieten natürlich auch Totholz und Lebensraum, aber brechen irgendwann mal beim Sturm eigentlich zusammen. Bei der Rotbuche ist es so, dass die also weißfaul wird und ihre Stabilität verliert. Rotbuchenbäume können also spontan zusammenbrechen, ohne dass ein Windhauch auch nur da ist. Also wer im Wald spazieren geht, sollte tatsächlich darauf achten, dass er alsonicht unter toten Rotbuchen durchläuft und auch nicht in die Nähe kommt. Weil das kann lebensgefährlich werden.

Dirk Steffens

Ich weiß, Wissenschaftler darf man sowas nicht fragen. Mach ich trotzdem immer. Wenn du jetzt sozusagen der Wald-König von Deutschland wärst oder sagen wir mal der Landwirtschaftsminister, oder jedenfalls ein Mensch, der eine Position inne hätte, von der aus du wirklich entscheiden kannst. Was würdest du denn tun? Was wäre für dich dann in so einer Position - ist jetzt ein Phantasiegebilde, aber in der Position, was wäre deine erste Amtshandlung? Was würdest du machen?

Michael Müller

Erst mal macht man sich schon Gedanken, was man empfiehlt. Man wird ja auch glücklicherweise gefragt.

Und gerade die jetzigen Krisenerscheinungen führen ja dazu, dass man die Wissenschaftler wieder etwas mehr fragt, als das früher der Fall war. Also ich träume so ein bisschen davon, dass man selbstregulierende Systeme stärker befördert und eines der besten Systeme wäre eben die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. Und das ja

sind in Deutschland über eine Million, die das alles, was wir jetzt hier haben, hervorgebracht haben.

Sowohl das, was da gerade geschädigt wird, wie auch das, was sich so fantastisch entwickelt hat. Dass man eben aus dem sich gut Entwickeltem lernt und diese versucht, maximal zu unterstützen. Damit eben auch die anderen sagen: Ja, das lohnt sich. Das ist ein guter Weg. Den würde ich auch gerne beschreiten. Da gehe ich hinterher.

Denn ich halte nicht viel davon immer noch mehr Regularien... Wir sind jetzt schon in so vielen Regularien verhaftet, selbst in der Waldbewirtschaftung, dass wir kaum noch wirklich uns bewegen können. Und das, das stört mich sehr, denn man glaubt immer, der Mensch könnte das alles wirklich so künstlich regulieren, mit Verordnungen und mit Zwang und so etwas. Und ich glaube nicht daran, dass das uns zum großen Erfolg führt. Ich würde diejenigen versuchen zu belohnen, auf welche Art und Weise auch immer, die also im Augenblick sehr naturnahe Waldbewirtschaftung machen, die uns das vorgemacht haben. Dort also lernen und das also weitertragen.

Dirk Steffens

Du bist im Osten von Deutschland aufgewachsen, ich im Westen von Deutschland. Und ich kann mich noch erinnern, in den 80er Jahren war das Waldsterben hier im Westen ein riesen Thema. Also man kann fast von öffentlicher Panik sprechen. Die Schlagworte "Saurer Regen" und "Waldsterben" haben damals wirklich die Massen bewegt, übrigens auch zum Aufstieg, zur Etablierung der Grünen Partei beigetragen, hier im Westen. Das hätte ohne dieses Phänomen wahrscheinlich in dem Maße gar nicht stattgefunden. Da sieht man mal, wie so Wechselwirkungen auch funktionieren. Wie war das im Osten von Deutschland, das die... Ist der erste Teil dieser Frage und der zweite: Ist das Waldsterben heute wirklich schlimmer als damals? Denn es gibt ein paar Zahlen, die darauf hinweisen. Und warum - bei einem schlimmeren Waldsterben - haben wir jetzt weniger Panik?

Michael Müller

Also erst einmal war das sicherlich auch ne Triebkraft nicht nur im politischen Raum, sondern auch die Triebkraft für die ersten wirklich handfesten Waldumbauprogramme in 1980er Jahren. In der alten Bundesrepublik, aber eben auch in der DDR gab es in den 1980er Jahren durchaus Tendenzen zu Waldumbauten.

In den Rauchschadgebieten war das natürlich so mit Ersatzbaumarten, die das eben aushielten und dergleichen. Zu Verschweigen war das hier übrigens nicht. Ich hab ja studiert in den 80er Jahren hier und man hat es ja gesehen und man hat es auch gerochen und dergleichen. Also, es wurde natürlich nicht in den Medien verbreitet. Dazu muss ich, glaube ich nichts sagen, wie da die Strategie der DDR-Medienarbeit war.

Von der Stärke her. Ja, damals hat das eben... ich bin mal gefragt worden oder begegnet worden mit einer Äußerung: Na ja, ihr habt ja damals auch alles übertrieben, die Wälder sind ja gar nicht gestorben. Und dann hatte ich eben entgegnet, dass eben auch das zur Luftreinhaltungspolitik führte. Und die Investitionen in diese Geschichte waren im Vergleich zu heute recht preiswert.

Dirk Steffens

Und das kannst du mal laut sagen. Im Vergleich zu heute.

Michael Müller

Und ich hab dann mal, es gibt eine Sendung hier im sächsischen Fernsehen, da habe ich dann eben auch gesagt, wir haben die Null-Variante glücklicherweise nicht erlebt. Und was wäre gewesen, wenn.

Dirk Steffens

Wie schlimm trifft denn bisher die Klimakrise unsere deutschen Wälder? Kann man das beziffern? Gibt es da Zahlen und Fakten oder ist das alles nur eine Befürchtung bisher?

Michael Müller

Was uns bewegt im Wald ist natürlich, sind die Extreme. Und auf der anderen Seite sind es also Temperaturveränderungen, vor allem aber auch Veränderungen, des Wasserdargebots.

Und das haben wir nun ja erlebt. Solche Wärmejahre wie 18, 19, 20, das ist gar nicht so ungewöhnlich. Wir hatten also 1995, 75, 76 solch ein doppeltes Wärmejahr. Ich kann mich als Kind erinnern: Waldbrand. Da hatte mal die Bundesrepublik mehr Waldbrände als die DDR und auch größere. Wie gesagt, der Waldbrand-Höhepunkt in der Waldbrand-Geschichte. Und seitdem nehmen Waldbrände ab in Mitteleuropa.

Und wir haben dann Anfang der 80er Jahre solche Wärmeperioden gehabt mit riesigen Borkenkäfer Massenvermehrung in den Rauchschadgebieten, auch hier des Erzgebirges. Wir hatten auch in den 90er Jahren...2003 war das wärmste Jahr in diesen letzten beiden Jahrzehnten.

Was wir diesmal aber hatten, war eine Dürreperiode, die tatsächlich bei den Bäumen das erzeugt hat, was sie nicht mehr ausgleichen konnten. Auch nicht in zwei Jahren, auch bis dieses Jahr nicht. Wir haben nach wie vor Stress bei den Bäumen. Das gab es vorher nicht. Vorangegangen waren Sturmereignisse. Man schaffte das Schadholz nicht aufzuräumen und dann folgte eben eine der größten Rassenvermehrungen von rindenbrütenden Insekten, die es also bis dahin gab.

[Musik setzt ein]

[Dirk Steffens]

Rindenbrütende Insekten. Hört sich komisch an aber ist ganz wichtig. Da kann man viel dran ablesen, über den Gesundheitszustand des Waldes.

Und damit sind in diesem Fall jetzt, mit rindenbrütenden Insekten, natürlich die Borkenkäfer gemeint. Ist ja so eine Art Supermonster der Waldwirtschaft. Wenn man so die Nachrichten hört oder in Zeitungsartikeln, immer wenn der Borkenkäfer vorkommt, dann hört sich das an wie eine Katastrophe.

Tatsächlich haben wir in den vergangenen Jahren eine unglaubliche Vermehrung der Borkenkäfer gesehen. Das stimmt. Aber wieso ist das so?

Borkenkäfer lieben trockenes Holz. Und nur damit man sich das mal vorstellen kann, ein paar Zahlen. Wenn die Bedingungen ideal sind - und das heißt: wenn es sehr trocken ist - dann legen die Borkenkäferweibchen Eier. Und das nicht nur einmal im Jahr - sondern bis zu dreimal. Und die neuen Borkenkäfer, die legen natürlich auch noch mal Eier usw. usw. 2018 wurden in Nordrhein-Westfalen sogar vier Borkenkäfergenerationen beobachtet in einem Jahr. Also im Laufe von 12 Monaten kann ein einziges Borkenkäferweibchen bis zu einer Viertelmillion Nachkommen hervorbringen. Und wenn sowas passiert, also so eine explosionsartige Vermehrung, dann ist das für die Wälder ein echtes Problem.

[Musik setzt aus]

Michael Müller

Ja, ich finde es immer schön, wenn man von dem Borkenkäfer redet.

Dirk Steffens

Ja, es sind verschiedene Arten, muss man natürlich mal aufdröseln.

Michael Müller

110 verschiedene Arten ungefähr in Deutschland an allen Baumarten übrigens. Und mir machen im Augenblick die Borkenkäfer an der Rotbuche mehr Sorgen als die an der Fichte. Mit den letzteren wissen wir nämlich umzugehen. Mit den ersteren... das ist so ein Feld, was nicht so gut beackert ist.

Dirk Steffens

Jetzt ist das aber gar nicht so einheitlich. Da gibt's doch auch einen auch wirklich innerlichen Streit zwischen Waldexperten und -expertinnen. Also ich weiß, zum Beispiel im Harz versucht man Borkenkäferbefall durch Naturwald zu bekämpfen, indem man sagt: Wir machen mal nix und versuchen mal, dass die Natur das selbst regelt. An anderer Stelle sagt man, wir müssen die befallenen Bäume rausholen, damit sie nicht auf die Nachbarforste auch noch überspringen, dieser Befall. Gibt's da denn eigentlich wissenschaftlich keine klare Linie? Ist das wirklich noch ein offenes Forschungsfeld?

Michael Müller

Ich glaube, man redet da über verschiedene Sachen. Also eine Borkenkäfer-Massenvermehrung bricht nicht durch Selbstregulation zusammen, wie das also bei nadeln- oder blattfressenden Insekten durch Viren- oder Bakterienerkrankungen der Fall ist.

Eine Borkenkäfermassenvermehrung endet da, wo der Wald zu Ende ist. Oder eben wenn die Witterungsverhältnisse sich so einstellen, dass die Bäume sich erholen können und die Borkenkäfer also abgewehrt werden. Eine normale gesunde Fichte und eine normal gesunde Rotbuche oder Kiefer kann von Borkenkäfern gar nicht besiedelt werden. Das sind immer Folgen von Gesundheitsbeeinträchtigungen. Und insofern, wenn man sagt, das reguliert sich von selbst, dann meint man nicht, dass die

Borkenkäfermassenvermehrung sich von selbst reguliert, sondern dass der Wald selber, man sieht die Verjüngung ja unter dem alten toten Bäumen, sich verjüngt und dort also junge Bäume heranwachsen. Natürlich ist das so.

Dirk Steffens

Michael, ein anderes großes Thema, das viele intuitiv mit dem Thema Klimakrise natürlich verbinden, sind Waldbrände. Jetzt haben wir in den Nachrichten in letzter Zeit so viele Waldbrand-Nachrichten gehabt. Ich erinnere an Australien letztes Jahr mit einer Milliarde toten Wildtieren, gewaltige Flächen abgebrannt sind. Dieses Jahr hatten wir ganz ähnlich klingende Nachrichten aus Nordamerika und so ist natürlich das Gefühl, dass wir auch in Deutschland ein riesen Waldbrand-Problem haben. Ist das so?

Michael Müller

Ja, das ist nur anscheinend so.

Waldbrände gehören nicht zu den Ökosystem-Komponenten in Mitteleuropa, insbesondere nicht in Deutschland, haben also für die natürliche Weiterentwicklung keine Bedeutung

Und insofern muss man immer sagen: Waldbrände in Deutschland entstehen fast ausschließlich durch Menschen. Es gibt nur sehr, sehr selten natürliche Waldbrände durch Blitzschläge. Und die zweite Waldbrandursache wären international Vulkane. Das haben wir in Deutschland zumindest nicht als Aktivitätsvulkane.

Und insofern sind Waldbrände grundsätzlich vermeidbar und sollten es auch sein. Und wir können Waldbrände... Wir sind sehr schnell bei der Waldbrandüberwachung. Wir entdecken Waldbrände innerhalb von 10 Minuten nach der Entstehung und sind meistens innerhalb von einer Stunde schon erfolgreich, einem Waldbrand wirklich Einhalt zu gebieten. Das, was wir in den letzten Jahren gesehen haben, sind Sondersituation, insbesondere auf früheren Truppenübungsplätzen, wo wegen der Munitionsbelastung nicht gelöscht werden darf.

Und nur deshalb werden diese Waldbrände so groß. Dafür müssen wir uns was einfallen lassen. Und dann werden wir auch in Zeiten des Klimawandels vielleicht ein paar Zündung mehr haben, weil natürlich die Zündfähigkeit der Substrate steigen könnte. Aber wir werden es beherrschen können. Es sollte eben auch ...

Dirk Steffens

Und du weißt das ganz genau. Du redest ja jetzt nicht nur akademisch entfernt drüber, sondern du hast ja, du hast ja die Brandschutzprogramme sozusagen mitentwickelt und auch mitgeholfen umzustellen, von den guten alten Beobachtungstürmen auf die wahrscheinlich noch besseren Sensoren. Was ist da passiert? Was habt ihr da gemacht?

Michael Müller

Ja, ich war am Anfang der Entwicklung im Brandenburgischen mit dabei, in verantwortlicher Position, wo das aufkam, dass man mit Kameras Waldbrand-Rauchwolken erkennen könnte und zwar automatisch erkennen könnte und haben das damals sehr mutig vorangetrieben. Das sind Bildauswertungssysteme und die sind heute also in ganz Deutschland verbreitet, international inzwischen auch ein Schlager.

Und das hilft uns eben beim Orten. Übrigens auch die Bevölkerung, also die Hälfte der Waldbrände ungefähr wird als erstes durch die Bevölkerung gemeldet. Das war früher auch nicht anders, aber dort hatten die Leute eben keine Handys, keine Smartphones mit unterwegs, keine Kommunikationsmittel. Und so arbeitet man hier sehr schön zusammen. Und deshalb kriegen wir diese Waldbrände sehr, sehr schnell gemeldet.

Dirk Steffens

Lass uns doch mal über etwas sprechen, was du vorhin nur am Rande erwähnt hast über die Jagd. Die hängt nämlich mit der Waldwirtschaft eng zusammen.

Also ich weiß noch, als ich jung war, immer wenn ich mal mit einem Förstern oder Försterin - Försterinnen gab's damals übrigens auch nicht so viele. Meistens waren es Förster, mit denen ich damals durch den Wald gegangen bin. Da wurde immer sehr aufs Wild geschimpft. Der Verbiss, der Verbiss. Also, als sei das Wild ein Schädling für den Wald. Jetzt bist du auch Jäger. Kannst du das für uns mal einordnen? Ist Jagd für Wald notwendig oder wird es übertrieben, weil die Leute, die Wald besitzen einfach viel mehr Geld verdienen, wenn sie gar kein Wild haben, Kurzfristig? Wie, wie sind da die Fakten?

Michael Müller

Na, da wir müssen ein klein bisschen ausholen. Also jetzt kommt erst einmal etwas, was ein sehr großer Schocker ist für viele, die das jetzt hören werden. Aber nicht umsonst habe ich vorhin betont, dass ich selber ein leidenschaftlicher Jäger bin. Das Schalenwild ist in unseren Wäldern von allen biotischen Schadfaktoren der schwerwiegendste, den wir haben. Bedeutungsvoller als Borkenkäfer, nadelblattfressende Insekten und Mäuse zusammengenommen.

Dirk Steffens

Das ist ja Wahnsinn, was du sagst. Also dass du sagst, du sagst, dass dieses süße Wild aus den Bambi-Büchern, dass die Städter so lieben, wenn sie spazieren gehen und in den Naturfilmen diese große Rolle spielen, dass die viel schädlicher für den Wald sind als der Borkenkäfer. Das ist das, was du sagst. Rehe, Hirsche, Wildschweine, all das.

Michael Müller

Ja, das Potenzial. Ich sagte, ich muss was ausholen. Das Potenzial ist so.. Übrigens ist Bambi so ein richtig schlimmes Beispiel. Denn das, was dort passiert, dass die Mutter erschossen wird, das wäre also im Jagdrecht Deutschlands eine Straftat. Für die kann man also, wenn man das begeht und das nicht nur fahrlässig, sondern auch vorsätzlich oder so, da kann man seine ganzen Waffen und jagdrechtlichen Erlaubnisse verlieren, falls man so etwas macht. Aber das nur nebenbei. Und das Problem ist bei den Einflüssen des Wildes - übrigens gibt's da Kalkulationen - der potentielle Schadeinfluss durch das Schalenwild beläuft sich pro Jahr auf eine Milliarde Euro. Ich habe mich nicht versprochen.

Dirk Steffens

Das ist eine Menge Geld.

Michael Müller

Warum sehen wir das so nicht?

Weil wenn das Wild eine Waldverjüngung völlig verhindert, weil es die Samen äst und weil es die Keimlinge äst, dann bemerken wir gar nicht erst, dass kein Wald entsteht. Wir denken, da wächst nix, ist aber nicht der Fall. Das Wild verhindert das.

Und das zweite ist, dass wenn Wild z.B. schäle - ich kann jetzt nicht so weit ausholen, allen Bäume die Rinde beschädigt und die Bäume Fäule bekommen und damit das Holz dann weniger Wert ist, dass wir Holz nur so verkaufen, wie es tatsächlich anfällt bei der Ernte und nicht wie es hätte sein können, wenn der Schadfaktoren nicht eingetreten wäre. Und wenn man das zusammenaddiert, dann entstehen eben solche Zahlen.

[Dirk Steffens]

Eine Milliarde Euro Schaden pro Jahr. Das ist wirklich eine unglaubliche Zahl. Aber trotzdem hat die Jagd in Deutschland bei vielen Menschen einen eher schlechten Ruf.

Fee Brauwers

Also der klassische Jäger ist natürlich männlich, alt, hat einen dicken Bauch, trägt Loden und ist so ein bisschen grummelig.

Dirk Steffens

Das sagt Fee Brauwers. Und die ist so ziemlich genau das Gegenteil vom klassischen Jäger oder von der klassischen Jägerin. Sie ist Mitte 20, studierte Forstwirtin und Waldbloggerin. Und sie geht in den Wald um zu jagen.

Fee Brauwers

Also ich gehe mit zur Jagd, seit ich ein kleines Kind bin. Mein Vater hat mich früher vom Ballett abgeholt. Ich habe über mein Ballett Tütü die Waldhose gezogen. So, und das haben wir gemacht seit ich ungefähr acht war.

Dirk Steffens

Heute klärt Fee Brauwers in ihren Videos auf. Sie erzählt von der Jagd, spricht in ihren Videos über die Rolle des Waldes für uns Menschen, übers Pilze sammeln, sie spricht über Zeckenbisse und über falsch verstandenen Naturschutz, jedenfalls ihrer Meinung nach falsch verstandenen Naturschutz.

Fee Brauwers

Und ich kann nicht verstehen, was an einer Führung mit Klangschalen „Natur Natur sein lassen“ soll. In dem Moment, wo ich eine Fläche als Naturschutz fachlich so relevant beurteile, dass ich sie aus der kompletten Nutzung nehme, dass ich sage, diese Fläche kann sich jetzt so entwickeln, wie sie es tun würde, ohne menschlichen Einfluss, dann sollte ich vielleicht auch mal darüber nachdenken, ob das so sinnvoll ist, dass sich Touristinnen und Touristen teilweise die Füße platt treten in diesen Flächen.

Dirk Steffens

Stattdessen meint sie, genau wie Michael Müller: Wenn wir Naturschutz betreiben wollen, dann müssen wir uns vor allem klar werden, was wir vom Wald wollen - und wie wir ihn fürs Klima nutzen können. Denn der Natur ansich ist der Mensch ja völlig egal.

Fee Brauwers

Ganz oft wird ja der Ausdruck Wald-Wild-Konflikt verwendet. Den finde ich vollkommen absurd. Wir haben keinen Wald-Wild-Konflikt.

Wir haben einen Interessenkonflikt und es ist natürlich so, dass die jagende Bevölkerung sagt: das Wild gehört in den Wald, weil das Wild dort schon immer war. Die Waldbesuchenden freuen sich darüber. Wir freuen uns alle, wenn wir durch den Wald gehen und ein Reh sehen. Es ist traumhaft, wenn dann so ein Rehlein über die Wiese hüpf und man es sieht.

Nur mir muss auch bewusst sein, dass das Reh auch Bäume frisst und wenn dann da Existenzen dran hängen und oder ganze Klimabilanzen von einem Land. Dann muss man natürlich Wildbestände regulieren, damit der Wald aufwachsen kann.

Dirk Steffens Wenn du jetzt sagst, wir haben zuviel Wild für einen gesunden Wald, warum erschießt der Jäger nicht mehr? Ist doch euer Job.

Michael Müller

Na ja, Moment, wir müssen erst einmal... Wir müssen erst mal das erste.

Ich sprach ja immer von Schadenspotenzialen. Denn das Wild hat eine Eigenschaft, was die anderen potenziellen Schadfaktoren, eben Mäuse, Borkenkäfer, nadelblattfressende Insekten, nicht haben. Wir Menschen orientieren bei Wild eigene Zielstellungen, die nicht unbedingt nur auf den Schaden ausgerichtet sind. Wild ist eben selbst eine nachhaltige, der Natur nahe, reproduzierbare, nachhaltig bewirtschaftbare Ressource, die viele Menschen wertschätzen. Und da geht es teilweise um das Wildbret, also um das Fleisch. Und da geht es aber auch um Trophäen, um Walderlebnisse und dergleichen.

Manche sagen eben auch: Mein Wald ist eben auch ein Lebensraum für Wild. Und ich verzichte auf Waldentwicklung zugunsten des Wildes. Oder ich verzichte sogar auf Naturverjüngungen, damit ich eben mehr Wild jagen kann.

Warum tun sie das? Und warum arbeiten sie nicht mehr für naturnahen Wald? Und die Antwort ist eine ganz profane. Offensichtlich lohnt sich das nicht genügend.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Ja ist ja immer das liebe Geld. Immer geht es um das Geld. Und das war in dieser Folge ja jetzt schon öfter Thema. Michael Müller sagt ja: Wenn wir die Erholungs- und Schutzfunktionen besser erhalten wollen, dann müssen wir dafür einen Preis festlegen.

Hört sich doch plausibel an, oder? Wir wollen etwas bestimmtes haben, also müssen wir dafür auch einen bestimmten Preis bezahlen.

Aber in diesem Moment, also jetzt bisher, verdienen die privaten Waldbesitzer - und die besitzen ja gut die Hälfte der deutschen Waldfläche - die verdienen bisher nur Geld mit Holz. Und nicht mit den anderen Sachen, die der Wald uns liefert. Und hier, beim Holz, da entstehen gerade massive Schäden.

[Musik setzt aus]

Michael Müller

Und ich glaube mich zu erinnern, dass von der Uni Göttingen Professor Möhring Berechnung angestellt hat. Auch die sind in der Bundespressekonferenz veröffentlicht

worden, und ich glaube mich an eine Zahl zu erinnern zwischen zehn und zwölf Milliarden Euro Schaden. Das ist tatsächlich eine Hausnummer. Und das ist vor allem so, dass ja auch riesige Vermögensschäden bei den Waldbesitzern eingetreten sind. Man muss sich das ja vorstellen, dass man in den Wald investiert wie in eine Aktie. Und da wächst zu, und der Zuwachs an Holz, möglicherweise auch an neuen Waldprodukten, wie Erholung und Schutz in Zukunft, ist ja sozusagen die Rendite.

Und jetzt sterben die Bäume. Ich kann aber meine Aktien nicht still legen und einfach warten, sondern ich muss handeln. Nicht nur, weil ich rechtlich verpflichtet bin, sondern auch noch, um das restliche Vermögen zu retten. Und insofern ist auch das, was wir jetzt erleben, eine riesige Vermögensvernichtung bei Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern

Dirk Steffens

Es geht ja aber auch um viel Geld und mal ne Zahl. Also aktuell der Holzpreis, der ist ja geradezu in den Himmel geschossen. Also Bauboom, Export-Stopp. Russland und Kanada haben lange, lange nichts zu uns eingeführt. Käferbefall.

Also von April 20 bis Mai 21 ist der Holzpreis um über 500 Prozent gestiegen. Das ist ja fast wie so eine Zahl aus der Bitcoin Welt. Das kann man ja gar nicht glauben. Sind da nicht alle Waldwirtschaftler und -wirtschaftlerinnen in heller Aufregung? Also ist das jetzt nicht so der große Boom? Statt Bitcoin kaufe ich mir jetzt mal einen Wald, weil da mehr Kohle drin ist.

Michael Müller

Du redest jetzt gerade über Schnittholzpreise und nicht über Rohholzpreise. Die Rohholzpreise bei den Waldbesitzern sind in diesen drei Jahren, also 18, 19, 20, so weit gefallen, dass es sich fast nicht mehr gelohnt hat, dass Wald, das Holz aufzuarbeiten.

Dirk Steffens

Wie kann denn das sein, dass das eine fällt und das andere steigt?

Michael Müller

Naja, das ist Marktwirtschaft. Also der Markt ist überflutet mit Holz, weil das Schadholz eben verarbeitet werden muss und abgefahren werden muss aus dem Wald.

Der Holzmarkt war also überschwemmt und hat einen totalen Preisverfall. Wie gesagt, bis zum fast nicht mehr Sinnvollen. Jetzt hat sich das wieder einigermaßen erholt und dann gleichzeitig war es aber so, dass die Holznachfrage auf dem Weltmarkt zu stark gestiegen ist. Und damit natürlich Holz begehrt war, verarbeitetes Holz oder bearbeitetes Holz. Und das hat eben unmittelbar erst einmal nichts zu tun.

Die Holzverarbeitung waren glücklich über niedrige Einkaufspreise und glücklich über hohe Verkaufspreise.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Also am spannendsten an diesem Gespräch finde ich, dass Michael so anders auf den Wald schaut als viele andere Menschen, die ich kenne. Auch anders als ich, muss ich zugeben. Wir hatten das ja schon ganz am Anfang: der Wald ist bei vielen Deutschen beinahe mythisch aufgeladen. So ein idealisierter und ganz idyllischer Ort, den man am besten gar nicht anfasst - aber der dann eben, wenn man die Familie wieder ins SUV gepackt und nach Hause gefahren hat, dann verschwindet dieser Wald eben auch wieder ganz schnell aus dem Bewusstsein, der ist dann wieder weg, sobald der Waldspaziergang zu Ende ist.

Und mich hat deshalb noch interessiert: Stört das Michael Müller eigentlich, wenn man den Wald so verkitscht? Also jemand, der im Wald aufgewachsen ist, der seit Generationen - sein Vater war ja Förster - sich mit Wald beschäftigt, der ihn sowohl emotional als auch wissenschaftlich betrachtet, diesen Wald, nervt ihn das, wenn wir über den Wald retten, wie über so eine Kitschlandschaft?

[Musik setzt aus]

Dirk Steffens

Wenn jemand, der einen so analytischen, fast schon chirurgischen Blick auf den Wald hat, wenn du so durch den Wald läufst und dann triffst du Leute, die sind beim Waldbaden und umarmen Stämme. Jetzt mal ganz ehrlich, was, was denkst du dann über die?

Michael Müller

Also das ist ja nun nicht neu, auch wenn es neu in der Literatur zu sein scheint. Also Waldschule, Waldpädagogik, Bäume umarmen, Bäume erleben, Hören an Bäumen übrigens, das haben wir schon ja zu meiner Kindheit gemacht. Und dann wurde es professionalisiert in der Waldpädagogik in den 90er Jahren. Das gibt es ja sehr, sehr lange. Und ich meine, sich damit auseinanderzusetzen, dass man Teil der Natur ist und diese auch berühren möchte, das halte ich ja für eine gute Idee. Also das ist gar keine Frage. Man darf es nur nicht verklausulierten.

Dirk Steffens

Wo ziehen, ziehen wir denn nun die Grenze zwischen, also na klar, der Wissenschaft, der Waldwissenschaft, das ist ja keine Frage bei dir. Aber dieser dieser Waldliebe, dem Naturerleben, der Naturzuwendung und der esoterischen Verkitschung von Wald?

Michael Müller

Ich kann nur im Allgemeinen eins sagen: Wenn, wenn wir als Menschen zu emotional dort rangehen, dann kommen wir an Grenzen unserer Existenz. Denn für mich gibt es z.B. auch keine Unterschiede zwischen Tieren, Pflanzen und Pilzen. Das sind alles sehr komplexe Organismen. Du hast vorhin selber gerade gesagt und eingespielt: Die Bäume rufen um Hilfe. Was können die Pflanzen eigentlich dafür, dass wir Menschen so primitiv mit Sinnesorganen ausgestattet sind, dass wir das Leiden der Bäume nicht hören und leider auch nicht riechen können?

Die Bäume kommunizieren ja wirklich miteinander. Also wenn, wenn Bäume angefressen werden von einem Insekt beispielsweise, dann produzieren die Abwehrstoffe. Eine Stoffgruppe sind die Tannine beispielsweise. Und es gibt also Nachweise, nicht so sehr in Mitteleuropa erforscht, aber in Tropen sehr gut erforscht. Dass also die Nachbarnpflanzen das mitbekommen und selber anfangen, schon Abwehrstoffe zu produzieren, obwohl sie noch gar nicht gefressen sind. Und sie rufen um Hilfe, um also Parasiten und Räuber anzulocken, um die fressenden Insekten vertilgen zu lassen.

Also es gibt dort Kommunikationen. Wir Menschen sind nur leider unfähig, das zu sehen. Insofern, wenn wir so weit gehen wollen in unserer Gefühlswelt, dann kommen wir mit unserer eigenen Existenz nicht mehr zurande. Denn wir sind ja nun mal Allesfresser und wir ordnen uns ein. Hoffentlich. Ja, manchmal frage ich mich, ob wir

vernunftbegabt sind. Aber bei manchen Dingen, die auf der Welt passieren, kann man da starke Zweifel kriegen.

Und wir müssen uns schon als ein Objekt in diesem System verstehen, das auch berechtigterweise dort mitwirkt und sich davon auch ernährt und sich davon eben auch teilnimmt, um selbst zu leben. Und das ist eher eine Definition, wie weit wollen wir dabei gehen? Sicherlich nicht bis zur Zerstörung, denn das ist etwas, was nur der Mensch eigentlich kann. Auch Insektenkalamitäten und dergleichen gehen nie bis zur Selbsterstörung. Wir Menschen neigen leider ein bisschen dazu.

Dirk Steffens

Wenn du jetzt nochmal zum ganz zum Schluss nochmal kurz zusammenfassen könntest oder einem Satz sagen könntest: Was bedeutet Wald eigentlich für dich ganz persönlich? Für Michael Müller, den Professor?

Michael Müller

Ja für mich ist Wald verbunden mit dem innigen Berufswunsch, mich darum bemühen zu wollen. Eigentlich erst einmal ursprünglich tatsächlich als Waldbewirtschafter und ursprünglich in einer Waldverwaltung, aber später dann eben auch Lebenselixier. Es ist eben auch Entspannungsraum und faszinierend, immer wieder auch neu, sehr komplex und deshalb auch schwierig zu analysieren oder auch zu bewirtschaften. Insofern aber eben auch eine riesige Herausforderung. Das gilt jetzt erst einmal für ganz persönlich mich, weil ansonsten muss man natürlich auch sehr deutlich... Es gibt Familie, es gibt vielfältigere Aspekte als nur Wald. Aber es ist natürlich Leidenschaft, dass man hier sich da auch entsprechend einbringt.

Dirk Steffens

Das war Professor Michael Müller, der den Wald liebt und sehr viel über ihn weiß. Vielen Dank für das Gespräch, Michael. Hat mir großen Spaß gemacht. Ich könnt noch ewig weiter reden. Und hab auch noch ein schönes Zitat, das mir immer sehr gefallen hat, von Günther Grass: Wenn wir den Wald sterben lassen, verlieren Worte ihren Sinn. Für das Ende eines Podcasts vielleicht ein ganz gutes Zitat. Vielen Dank, dass du bei uns warst.



[Waldgeräusche setzen ein]

Das war's mit dieser Folge von Terra X - der Podcast. Ich hoffe, es hat euch genauso viel Spaß gemacht wie mir. Und ich hab wirklich viel über den Wald gelernt. Der Michael, der weiß ja wirklich Bescheid, der hat wirklich Ahnung davon. Und hört doch mal beim nächsten Waldspaziergang ganz genau hin - vielleicht hört ihr es ja auch, wenn die Bäume nach Wasser schreien.

ZSP Sound Baumschrei

Sehen kann man es an viele Stellen auf jeden Fall schon.

Diesen Podcast könnt ihr in der ZDF Mediathek hören, da gibt's auch die Skripte zu unseren Folgen, und natürlich auch überall sonst ist dieser Podcast zu hören, wo es eben gutes Zeug auf die Ohren gibt, also zum Beispiel bei Apple, bei Spotify, bei Amazon, bei Audio Now, ach, eigentlich überall.

Wer sich die Zeit bis zu unserem nächsten Podcast verkürzen will, der kann kommenden Donnerstag in die erste Folge „Terra X Geschichte – der Podcast“ Reinhören. Mein Kollege Mirko Drotschmann beleuchtet da die Frage: „Bildungskrise – so alt wie die Menschheit?“

Und wir hören uns in 14 Tagen wieder.

Und damit verabschiede ich mich im Namen des ganzen Terra X - Teams. Dieser Podcast ist eine Produktion von Kugel und Niere im Auftrag des ZDF. Ich bin Dirk Steffens. Und ihr bleibt bitte fasziniert.